

„Von Paradies- und Höllen-Potentialen....“

Predigt zu 1. Mose 2, 4b-15 von Pfarrer Peter Brändle, gehalten am 20.9.2020 in Wendlingen

Liebe Gemeinde,

während meines Urlaubs war ich an einigen ganz besonders schönen Orten.

Und an einem Tag, es war vor jetzt genau 2 Wochen in der Toskana, war mein Euphoriespiegel ziemlich hoch. Das Meer und die Abendsonne vor mir, dazu riesige Pinien, in denen sich das Sonnenlicht brach, hinter mir Weinberge, neben mir ein Mensch, den ich sehr gern habe und auf dem Tisch vor mir eine gute Flasche Wein und eine Vorspeisenplatte, ja da ließ ich mich zu einer Aussage hinreißen, die dann sogar auf meinem Instagram Account zu lesen war: „Ich glaube, als Gott die Toskana erschuf, da hatte er einen ganz besonders guten Tag.“

Ob theologisch haltbar oder nicht war mir in dem Moment egal. So schön, so gut, so wohltuend, ja in dem Moment fast paradiesisch.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag ist ein Teil der biblischen Paradieserzählung. Hören wir, was uns da über das Paradies/ den Garten Eden gesagt wird.

Text lesen: 1. Mose 2, 4b-15

Eines, liebe Gemeinde ist mal klar:

In der Toskana liegt das Paradies laut der biblischen Erzählung nicht.

Sondern vielmehr irgendwo im Orient. Der Garten Eden wird als Quellort vorgestellt, an dem ein großer Strom entspringt, der sich dann in vier Flussarme teilt, die die ganze damals bekannte Welt durchfließen und mit Wasser versorgen.

Euphrat, Tigris, Pischon und Gihon. Irgendwo zwischen dem Kaspischen und dem Schwarzen Meer, dem Mittelmeer und dem Persischen Golf.

Das Wichtige für mich heute Morgen ist: Die Bibel stellt den Garten Eden nicht als einen Phantasieort in irgendeiner Phantasiewelt, sondern als einen ganz konkreten Ort auf der Erde vor. Ich glaube, das ist von Bedeutung, auch für unsere eigenen Paradieserfahrungen, seien sie in der Toskana oder in Dänemark oder sonstwo.

Aber dazu später mehr.

Ein zweites fällt mir auf:

Der Garten genießt bei Gott dem Schöpfer hohe, ja nahezu höchste Priorität.

Im Gegensatz zu manchem Häuslesbauer, der feststellen muss: dass „für dr Garta koi Geld meh da isch“ und deshalb die Gartengestaltung im Zuge seines Neubaus ganz hinten anstellt, weil erstmal alles andere wichtiger ist vom Carport über die Garage bis zur Türkamera und Alarmanlage, beginnt Gott mit dem Garten.

Und da gibt er alles.

Er pflanzt allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen. Paradiesisch eben. Und er gibt etwas von sich selbst, indem er dem aus Erde also vergänglich geschaffenen Menschen - Adam heißt ja bekanntlich der Erdling oder Erdmann – seinen Atem einhaucht.

Der Mensch, das Geschöpf, erhält selbst schöpferische Kraft.

Und einen Platz, einen Heimatort.

Ja im Gegensatz zu den großen Denkern der Existenzphilosophie, für die der Mensch ein ins Dasein geworfener ist, der dann selbst irgendwie sehen muss, wie er irgendwie zurechtkommt und seinen Platz findet, weist Gott hier dem Menschen einen Platz, eine Heimat im Leben zu.

Und dazu eine Aufgabe, nämlich die Erde zu bebauen und zu bewahren.

Also:

Noch einmal zusammengefasst:

1. Das Paradies, der Garten Eden ist ein konkreter Ort auf einer konkreten Erde
2. Der Garten hat höchste Priorität. Gott gestaltet liebevoll, fast zärtlich einen Lebensraum und
3. Bei der Erschaffung des Menschen gibt Gott etwas von sich selbst und dem Menschen eine Heimat, eine Aufgabe.

Liebe Gemeinde, „schön“ , mögen Sie sich jetzt bei sich denken.

Aber weiß der Herr Pfarrer denn nicht, dass wir seit dem Sündenfall eben nicht mehr im Paradies leben und das der Mensch voller Scham sein Brot im Schweiß seines Angesichts essen muss und das das Leben Mühsal ist und die Disteln in der Regel viel besser wachsen als die Rosen.

Doch, das weiß ich. Und ich weiß auch, dass das Leben eher höllisch als paradiesisch sein kann.

Vieles und nicht zuletzt auch Moria lässt grüßen.

Und doch:

Ich glaube, dass vom Grundsatz und von seiner Bestimmung her jeder Ort auf dieser Erde das Potential zum Paradies hat.

Nicht nur die Toskana, aber die auch.

Nicht nur ihr eigener Garten, aber der auch

Nicht nur das Neckartal, aber da auch...

Ja, jeder Ort auf dieser Erde kann für mich zu einem Ort werden, den Gott liebevoll und zärtlich für mich geschaffen hat, einen Ort, an dem er mir eine Heimat schenken und seinen Atem einhauchen will. Jeder Ort kann für mich zu einer Lebensaufgabe werden, wenn ich ihn bebaue und bewahre, aus ihm mit meinen Gaben etwa mache. Ja an jedem Ort kann ich zur Mitarbeiterin, zum Mitarbeiter meines Schöpfers werden.

Mir fällt dazu Nuria ein. Nuria ist 22 Jahre alt und schwanger. Sie ist die Tochter einer guten alten Freundin von mir, die ich schon seit 35 Jahren kenne. Eigentlich habe ich keinen Kontakt zu Nuria. Aber über Instagram sind wir verbunden. Und ich sehe ihre Bilder, die sie da einstellt, fast täglich. Und ich sehe auf diesen Bildern, wie sie sich auf die Geburt ihres Kindes vorbereitet. Das Kinderzimmer ist schon eingerichtet, sehr liebevoll. Eine Wiege steht da. Und kleine Bettische hat auch schon jemand gehäkelt. Eine Wickelkommode wurde neu lackiert und Vorhänge genäht. Nuria schafft ihrem Kind einen Ort, eine Heimat, ein Zuhause. Ja, ein kleines Paradies; dafür gibt sie alles und ganz viel von sich selbst.

Jeder Ort hat das Potential zum Paradies. Nurias Paradies liegt in der Nähe von Marseille in Südfrankreich. Obwohl das gerade Risikogebiet ist...

Wo liegt Ihres? – Oder welche Paradiesorte haben Sie schon für sich oder für andere geschaffen?...

Urs Bicheler begleitet uns musikalisch auf unseren Wegen in unsere Paradiese...

- **Musik: Another day in paradise**

Ja, liebe Gemeinde. Das ist die eine Seite. Und so gut und so wichtig, dass es sie gibt. Und wir sie immer wieder wahrnehmen.

Es gibt aber auch eine andere und in diesen Tagen, an denen wir immer wieder grausame Bilder aus Moria sehen, kann und will ich sie nicht verschweigen.

Jeder Ort dieser Erde hat nicht nur das Potential zum Paradies, er hat auch das Potential zur Hölle.

Nicht nur Moria, aber Moria auch, nicht nur die Räume hinter den verschlossenen Türen unserer Häuser, aber die auch, nicht nur hier im Neckar- oder Lautertal, aber hier auch...

Auch weil wir Menschen auf der nördlichen Erdhalbkugel den Lebensauftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren umgeschrieben und verfälscht haben, weil wir das Bebauen und Bewahren zu einem Einzäunen und Ausbeuten gemacht haben, auch deshalb sind nicht nur die 13000 Flüchtlinge in Moria auf der verzweifelten Suche nach einem Ort und einer Heimat, sondern weltweit nach Angaben der UNO Flüchtlingshilfe 79,5 Millionen Menschen.

79,5 Millionen Menschen, für die Gott doch eigentlich auch „allerlei Bäume verlockend anzusehen und gute Früchte“ geschaffen hat, 79,5 Millionen Menschen, denen Gott den Atem des Lebens eingehaucht hat.

Es liegt mir ferne, liebe Gemeinde heute hier von der Kanzel runter schnelle und einfache Lösungen zu verkünden, die gibt es nämlich nicht wirklich.

Und doch liegt mir eines sehr am Herzen:

Wenn doch jeder Ort auf dieser Erde das Potential zum Paradies hat, wenn doch jeder aus Erde gemachte vergängliche Mensch mit Gottes Atem beschenkt ist und eigentlich einen Ort hat, der für ihn liebevoll geschaffen ist, dann dürfen wir nicht schweigen, wenn das Bebauen und Bewahren tagtäglich in ein Einzäunen und Ausbeuten verbogen wird. .

Ja, dann müssen alle, die sich Christen nennen, alles dafür tun, dass aus der Festung Europa ein Willkommensort wird, der gemeinsam und solidarisch Raum schafft für die, die in Not sind.

Ja, wir müssen uns, so wie Adam übrigens auch, unserer Verantwortung stellen und die Konsequenzen dafür tragen, dass wir jahrhundertlang so getan haben und immer noch so tun, als hätten die Menschen auf der südlichen Halbkugel weniger Anrecht auf gute Früchte und Bäume verlockend anzusehen.

Liebe Gemeinde,

ein letztes Mal: Jeder Ort auf dieser Erde hat das Potential zum Paradies und auch das Potential zur Hölle.

Offen Augen wünsche ich uns für die Paradiesgärten in unserem Leben. Mir übrigens nicht nur im Urlaub in der Toskana, sondern auch im Alltag in Wendlingen.

Und ich wünsche uns offene Herzen und helfende Hände, da, wo wir dafür sorgen können, dass auch an Höllenorten wieder Bäume wachsen, verlockend anzusehen und Früchte gut zu essen.

„Denn Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“

Amen.